

„Die Stadt Olpe erfindet sich an der Stelle neu“

100 Tage im Amt: Interview mit der neuen Olper Baudezernentin und Beigeordneten Judith Feldner

Von Josef Schmidt

Olpe. Rathausumfeld, Hüppcherhammer, fehlende Baugebiete - für einen Städteplaner ist die Stadt Olpe ein vielfältiges Betätigungsfeld. Seit genau 100 Tagen ist die neue Olper Baudezernentin und Beigeordnete Judith Feldner (36) im Amt und beantwortet unsere Fragen.

100 Tage im Amt - hatten Sie es sich so vorgestellt.

Judith Feldner: Ja schon. Ich bin schon an die Aufgabe herangegangen mit dem Wissen, dass in Olpe viel passiert. Und genau das ist auch eingetreten. Es passiert wahnsinnig viel in Olpe.

Gerade für einen Städteplaner ist Olpe also ein riesiger Acker. Drohen angesichts eines solchen Berges von Herausforderungen nicht schlaflose Nächste?

Es führt zumindest dazu, dass wenn man abends im Bett liegt, noch mal alles Revue passieren lässt, und morgens nach dem Aufwachen sofort alles wieder durchspielt. Das ist eine Gefahr. Da haben mich die Kollegen auch vor gewarnt, weil man nicht mehr abschalten kann. Vor allem, wenn man in der Stadt lebt, um die es geht.

Thema „Hüppcherhammer“. Viele Grundstücke sind verkauft. Da stellt sich die Frage

nach dem 2. Bauabschnitt. Welche Hürden sind zu nehmen?

Immer größere. Irgendwann hat ein Kollege, der in den Ruhestand ging, mal zu mir gesagt: Planen macht keinen Spaß mehr. Mir sind die Gesetzesanforderungen mittlerweile zu hoch.

„Dieser Standort ist ein Dreh- und Angelpunkt.“

Judith Feldner

Berechtigt?

Ich kenne es nicht anders, bin beruflich damit groß geworden. Aber es stimmt, es wird immer schwieriger für eine Kommune, solche Sachen hinzubekommen.

Ist ihr Amt dabei, sich mit dem 2. Bauabschnitt zu beschäftigen?

Ja, wir stecken in den ersten Planungen. Wir müssen natürlich noch Grundstücksgespräche führen.

Die gehören der Stadt also noch nicht?

Nein.

Und vorher?

Gehen wir noch nicht in die detaillierte Planung.

Sie haben zwar keine Glaskugel, aber

100 Tage im Amt: Judith Feldner, Baudezernentin und Technische Beigeordnete der Stadt Olpe, stellt sich unseren Fragen.

FOTO: JOSEF SCHMIDT

dennoch die Frage: Wann kann dort gebaut werden?

Sehr schwierig zu sagen. Auf ein Jahr genau kann ich das nicht sagen. Ein großer Vorteil ist, dass das Gebiet im Flächennutzungsplan als Gewerbefläche drin steht. Das ist eine große Hürde, die schon genommen ist. Jetzt müssen wir uns mit dem Bebauungsplanverfahren beschäftigen. Das ist nicht wirklich einfach. Artenschutz ist immer ein Thema. Ganz schwierig.

Was speziell, Schwarzstorch, Rotmilan?

Sie haben die Diskussion in Attendorf mitbekommen, wo es um die Dunkersche Quellschnecke ging.

Gibts die in Hüppcherhammer?

Das weiß ich nicht, das müssen dann entsprechende Gutachten zeigen. Das ist sehr aufwändig. Es muss monatelang kartiert werden, ob diese Tiere dort vorkommen und in ihrem Lebenszyklus möglicherweise beeinträchtigt sind. Und dann muss entschieden werden, ob man es möglicherweise umsiedeln kann.

Ist das nicht Irrsinn?

Irrsinn finde ich zu hart.

Anderer Begriff?

Es hemmt die Entwicklung, mit Sicherheit.

Aber geht es nicht um eine sinnvolle Entwicklung einer Stadt, um Arbeitsplätze, und dann steht dem eine Quellschnecke oder ein Rotmilan im Weg?

Das stimmt. Aus Sicht der Wirtschaft und aus Sicht der Stadtentwicklung ist es mit Sicherheit nicht sinnvoll. Aber man muss es auch aus Sicht der Landesregierung oder der Bezirksregierung sehen, die alle Interessen im Blick haben müssen.

Zurück zur zeitlichen Voraussage. Ist der Spatenstich der ersten Firma im 2. Bauabschnitt 2020 zu ambitioniert?

Ich drücke uns berechtigt die Daumen, dass wir es vor 2020 schaffen. Das wäre mir schon zu lang. Es wäre schön, es 2019 oder sogar schon 2018 umzusetzen. 2017 werden wir es nicht schaffen.

Themenwechsel: Wohneigentum. Olpe ist für Otto-Normal-Verbraucher fast unbezahlbar geworden. Was kann, was will die Stadt tun?

Es ist schwierig für eine Stadt, so auf die Bodenpreise einzuwirken, dass es bezahlbarer wird. Die Stadt kann mit der Politik zusammen nur versuchen, weiterhin über eigene Wohnbauflächen die Baulandpreise zu steuern.

Ist in den nächsten fünf Jahren in der Stadt irgendwo ein neues Baugebiet in Sicht?

Am Bratzkopf würden wir gerne einen weiteren Bauabschnitt entwickeln. Die Bezirksregierung lässt ganz neue Baugebiete nur zu, wenn wir unattraktivere oder nicht zu bebauende andere Flächen zurückgeben. Weiteres Problem: Die Flächen müssen uns erst einmal gehören. Ansonsten versuchen wir alles, um neuen Wohnraum zu schaffen.

Ein Riesenthema für Olpe ist das Areal Rathaus, Realschule, Parkhaus. Welche Vision haben Sie für dieses neue Gesicht Olpes.

Die Flächen rund um den Bahnhof kommen ja noch hinzu.

Eine unendliche Spielwiese für Städteplaner.

Ja, das ist gerade an der Stelle für einen Städteplaner schon spannend. Es erinnert mich an das Steinmüller Gelände in Gummersbach.

Was ist das?

Das war ein altes Fabrikgelände direkt an der Innenstadt, das auch neu entwickelt wurde.

Und Sie haben das miterlebt?

Ich habe Teile davon mitbekommen, da ich dort mein Referendariat absolviert habe. Das war im Rahmen der Regionale 2010. Und hier wie dort ist das eine große Aufgabe für die Stadt. Sie erfindet sich an der Stelle neu.

Bei einigen Olpern herrscht Skepsis. Was, wenn das neue Gesicht Olpes am Ende niemand gefällt?

Wir haben den Plan, ein integriertes, städtebauliches Handlungskonzept auf den Weg zu bringen. Dort hat jeder Bürger die Möglichkeit, sich zu beteiligen. Jeder kann also mitwirken, wie das neue Gesicht Olpes aussehen soll. Während das Handlungskonzept entsteht, werden sich Fachleute und Bürger damit beschäftigen. Letztlich wird die Politik entscheiden. Und die Politik ist ja auch vom Bürger gewählt.

Wenn man es versaut, sind die nächsten 30, 40 Jahre dahin.

Es wird eine schwierige Aufgabe. Es ist ein Thema, bei dem sehr viele verschiedene Vorstellungen aufeinanderprallen werden. Man wird es nicht hinkriegen, dass es jedem und allen gefällt. Aber ich finde, dass sich jeder bewusst sein sollte, was dort entschieden wird. Und jeder, der sich dort einbringt, muss sich auch über seine Verantwortung bewusst sein.

Und da spielt doch wohl die Zukunft des Rathaus-Standortes eine ganz entscheidende Rolle?

Das ist so. Dieser Standort ist ein Dreh- und Angelpunkt, wie auch immer man ihn nachher gestaltet. Und jeder muss sich bewusst sein, dass diese Fläche so gestaltet werden muss, dass sie im Zusammenspiel mit anderen Teilen der Stadt noch funktioniert.

„Artenschutz ist immer ein Thema. Ganz schwierig.“

Judith Feldner Baudezernentin

Welche anderen Teile der Stadt?

Vor allem muss das hier mit der Oberstadt funktionieren. Und das ist eine Aufgabe, die auch für einen Städteplaner nicht einfach wird.

So mancher Olper unkt bereits, etwas Neues habe die Stadt noch nie vernünftig hingekriegt.

Wenn etwas Neues entsteht, können sich manche Menschen häufig nicht sofort damit anfreunden. Ich persönlich finde die Stadt sehr schön und kann nirgends etwas sehen, wo ich sagen würde: Das ist aber total falsch gelaufen.

Seit elf Jahren in der Olper Innenstadt zu Hause:

■ Judith Feldner ist **36 Jahre alt.**

■ Sie ist **verheiratet**, und wohnt seit elf Jahren in der Olper Innenstadt.

■ Feldner ist in **Hilchenbach aufgewachsen.**

■ Von Beruf ist die Wahl-Olperin **Diplom-Ingenieurin**, Fachrichtung Raumplanung, darüber hinaus Assessor, Fachrichtung **Städtebau.**

Fahrerflucht: Polizei ermittelt Unfallverursacherin

Olpe. Nachdem eine 42-jährige Autofahrerin bei einem Verkehrsunfall mehr als 6000 Euro Schaden verursacht hatte und von der Unfallstelle geflüchtet war, konnte sie später anhand von Zeugenangaben überführt werden.

Die 42-jährige Frau aus Olpe hatte am Samstagabend auf ihrer Fahrt über die Erzbergerstraße zwei auf der rechten Straßenseite geparkte Autos gestreift und erheblich beschädigt. Ohne sich um eine Schadensregulierung zu kümmern, fuhr sie einfach davon. Sie hatte jedoch nicht mit Zeugen gerechnet, die den Unfall beobachtet und das Kennzeichen des Fluchtfahrzeugs notiert hatten. Anhand dieses Kennzeichens ermittelten die Polizeibeamten den Fahrzeughalter. An seiner Anschrift trafen sie die Unfallverursacherin an, die schließlich einräumte, den Verkehrsunfall verursacht zu haben. Die 42-jährige Autofahrerin wird sich demnächst wegen des unerlaubten Entfernens vom Unfallort verantworten müssen.

Einbrecher entwenden Tresor aus Geschäft

Hünsborn. Unbekannte Täter drangen zwischen Sonntagmittag und Montagmorgen in ein Geschäft in der Siegener Straße in Hünsborn ein, in dem gemeinsam eine Bäckerei und eine Metzgerei untergebracht sind. Wie die Einbrecher im Tatzeitraum in die Geschäftsräume gelangten, konnte bislang nicht geklärt werden. Aufbruchspuren wurden durch die aufnehmenden Polizeibeamten nicht vorgefunden.

Im Verkaufsraum öffneten die Täter mehrere Schränke und durchsuchten sie nach Wertsachen. Sie fanden einen Tresor in Höhe von mehreren hundert Euro mitgehen. Von den Tätern fehlt derzeit jede Spur.

Wer im Tatzeitraum verdächtige Beobachtungen im Bereich der Siegener Straße in Hünsborn gemacht hat, wird gebeten, sich umgehend mit der Polizei Olpe, ☎ 02761/92690, oder einer anderen Polizeidienststelle in Verbindung zu setzen.

Anzeige

Gold + Silber
Goldankauf in Olpe
Ankauf von Gold, Silber, Schmuck und Zahngold, Umarbeitungen, Wertermittlung, Kommissionsverkäufe, Reparaturen und Gravuren
Nur der Fachmann garantiert eine sach- und fachgerechte Abwicklung!
Gold + Silber · Westfälische Straße 12
57462 Olpe · Telefon 0 27 61 / 4 06 08

Frage nach Fördermitteln für Rathausanierung im Focus

Riesiges Interesse gestern Abend im Bauausschuss für das Thema Rathaus. Remondis-Plan berührt Oberveischerder

Von Josef Schmidt

Olpe. Riesiges Publikumsinteresse gestern Abend zum politischen Dauerbrenner „Zukunft des Rathauses Olpe“. Gut 70 Bürgerinnen und Bürger waren in den Ratssaal gekommen, um noch einmal die weitgehend bekannten Argumente zu hören. Einiges war jedoch neu: beispielsweise die Zuschussfrage. Gibt es für eine Sanierung des Rathauses Zuschüsse? Und wenn ja, in welcher Höhe?

Volker Reichel (SPD) fragte ausdrücklich nach dieser Möglichkeit und fügte hinzu, davon gehört zu haben, dass andere Kommunen für vergleichbare Sanierungen 50 bis 70 Prozent-Förderungen bekämen.

Thomas Mandt vom Büro VBD, das die Stadt bekanntlich in Wirt-

schaftlichkeitsfragen zum Rathaus berät, meinte, das könnten nur Städtebaufördermittel sein, müsse man im Einzelfall prüfen. In die gleiche Kerbe wie Reichel schlug auch Frank Kreinberg (UCW), der solche Fördermittel ebenfalls für möglich hielt, insbesondere für das Umrüsten von Barrierefreiheit. Gerade Barrierefreiheit, so CDU-Sprecher Carsten Sieg, könne ein entscheidender Faktor werden, falls im Rathaus ein gehandicapter Mitarbeiter beschäftigt werde.

Feldner informiert sich

Baudezernentin Judith Feldner versprach, sich nach solchen Fördermöglichkeiten zu erkundigen, wandte aber ein, dass solche Prognosen wohl nur für das Jahr 2017 abzusehen seien.

Thomas Mandt hatte zuvor noch einmal dargelegt, dass die Summe von rund 11,7 Mio Euro schon für eine Mindest-Sanierung anfaile. Für weitere, in den nächsten beiden Jahr-



Das Rathaus-Thema schwebt über allen Köpfen.
FOTO: JOSEF SCHMIDT

zehnten notwendige Sanierungen wie an Fassaden, Fensteranlagen, Außenaufzügen und Haustechnik müssten mehr als sechs Millionen Euro kalkuliert werden. Die Kosten für einen Rathaus-Neubau bezifferte er erneut auf rund 18,7 Mio. Euro bei einem Baubeginn 2022.

Deutlich wurde gestern Abend, dass vor allem die städtebauliche Chance für die Stadt mehr und mehr in den Vordergrund rückt. Dominik Geyer vom Büro Jansen (Köln), das von der Stadt für die städtebaulichen Fragen engagiert worden ist, wies mehrfach auf die Relevanz des jetzigen Rathaus-Standortes hin, um das alte mit dem neuen Olpe zu verbinden: „Das soll kein für die Stadt zentraler Standort sein, sondern eine Fläche, die als attraktiver Übergang dient. Ein Ort, durch den

wir durchgehen, wie durch ein Tor.“

Ein weiteres Thema, das vor allem die Oberveischerder berühren dürfte, galt dem Bebauungsplanentwurf für das Gewerbegebiet „Rother Stein“.

Hier plant der Entsorger Remondis eine chemisch-physikalischen Behandlungsanlage für industrielle flüssige Abfälle. Kapazität: rund 50 000 Tonnen pro Jahr.

Die Stadtverwaltung dazu: „Im Hinblick auf ...potenziell ausgehende Gefahren ist gemäß § 50 Bundesimmissionschutzgesetz im Rahmen der Bauleitplanung sicher zu stellen, dass diese nicht zur Beeinträchtigung von schutzwürdigen Nutzungen (z. B. Wohnsiedlungsbereichen) führen. Daher sei der erforderliche Abstand zu solchen Nutzungen gutachterlich ermittelt worden.“

Weiterer Bericht folgt

Kinderfragen zum Abschiednehmen

Wenden. Ein Abend am heutigen Dienstag, 8. November, 19.20 Uhr, im Pfarrheim Ottfingen, Hubertusstraße, mit der Trauerbegleiterin Helene Düperthal soll Einblick geben, wie Kinder ihrem Alter entsprechend Trauer erleben und zeigen. Es geht um die Kinderfragen rund um das Thema „Abschied nehmen, Sterben und Trauern“ und unsere Antworten darauf.

Diese Veranstaltung des Bildpunktes im Pastoralverbund will Mut machen, Kinder zu begleiten und ihre Sorgen wahrzunehmen. Bücher werden vorgestellt und es besteht die Möglichkeit zum Austausch. Alle interessierten Eltern und Großeltern sind eingeladen.